

TIER DES MONATS MÄRZ

Die Bettwanze (*Cimex lectularius* LINNAEUS 1758)



Die Bettwanze
(*Cimex lectularius* LINNAEUS 1758)
Foto: H. Bellmann

Die Bettwanze gehört zur Familie der Plattwanzen (Cimicidae) und ernährt sich nachtaktiv u.a. auch von Menschenblut. Sie hat den überwiegend von Pflanzensäften lebenden harmlosen übrigen Wanzen (in Österreich leben fast 900 verschiedene Wanzenarten) ungerechtfertigterweise das schlechte Image verliehen. Die rotbraunen, nur mit Resten von Flügeln ausgestatteten Bettwanzen, sind vor einer Blutaufnahme papierdünn und werden bis zu 8 mm lang. Der Versuch, die Blutsauger durch Hungertod auszurotten, scheitert meist an der Tatsache, dass die Tiere problemlos bis zu einem halben Jahr ohne Nahrungsaufnahme überleben. Wird ein

Opfer befallen, benötigt der Blutsauger bis zu 10 Minuten, um sich bis auf das siebenfache Ausgangsgewicht aufzutanken. Dies geschieht völlig schmerzfrei durch Verabreichung eines lokalen Narkotikums, schließlich soll der Wirt ja ohne Gegenwehr besaugt werden. Wenn Bettwanzen ein Opfer finden, treffen sie meist nicht gleich beim ersten Stich auf ein Blutgefäß. Typisch ist daher ein Bild von Stichreihen, die auch als Wanzenstraßen bezeichnet werden und über mehrere Wochen an die Attacke erinnern. Erst nach geraumer Zeit entstehen je nach Empfindlichkeit Rötungen, Entzündungen und Juckreiz, auch können Hepatitis B und andere Krankheiten übertragen werden. Zwischen den Mahlzeiten versteckt sich der „Insekten-Drakula“ in Spalten, hinter Tapeten (daher der Spitzname „Tapetenflunder“) und Bildern und in Fugen von Möbeln. Jedes Weibchen legt etwa 200 Eier, aus denen sich in etwa 6 Wochen erwachsene Tiere entwickeln. Als einstige Höhlenbewohner verfügen Bettwanzen über eine recht bescheidene Ausrüstung an Sinnesorganen. Gesichts- und Geruchssinn sind nur mäßig vorhanden, besser entwickelt sind hingegen Tast- und Temperatursinn.

Der Parasit ist seit dem Altertum aus dem Mittelmeergebiet bekannt, aber erst ab dem 17. Jhdt. durch den Bau von Wohnungen, in denen Temperatur und Luftfeuchtigkeit eine Entwicklung sicherten, gelang die ständige Besiedelung Mitteleuropas. Unterhalb von 10-12 ° C stellen die Weibchen nämlich die Eiablage ein. Ein starker Befall einer Wohnung mit Bettwanzen lässt sich durch den süßlichen Gestank der Stinkdrüsen dieser Insekten und durch den Nachweis von Kottröpfchen auf der Bettwäsche feststellen. Die heutigen hygienischen Bedingungen lassen ein Problem aber erst aufkommen, wenn aus warmen Urlaubsgebieten Wanzen als „Mitbringsel“ eingeflogen werden oder ein Vogelnest in Schlafzimmernähe Ausgangspunkt einer Plage wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Objekt des Monats - Biologiezentrum Linz](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007_03](#)

Autor(en)/Author(s): Gusenleitner Fritz Josef [Friedrich]

Artikel/Article: [Die Bettwanze \(*Cimex lectularius* LINNAEUS 1758\) 1](#)